

Beilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg - In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.80 M., bei unfern Ankäufern monatlich 2.00 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 5.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 50 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 86.

Dienstag, den 13. April 1920.

59. Jahrgang.

Vollständige Nachrichten.

Deutschland.

— Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Dortmund erfährt, hat sich die Lage im Ruhrgebiet noch nicht überall geklärt. Die bayerischen und württembergischen Truppen liegen noch in Dortmund und waren zu einer Unternehmung gegen Elberfeld-Barmen bereitgestellt, wo noch immer Rotgardisten ihr Unwesen treiben. Die Aktion wurde unterbrochen und die Regierung verlangt die sofortige Abtransportierung und die Entwaffnung der bayerischen Truppen. Die bayerischen Korps befinden sich in ziemlich Erregung über diese Forderung, die eine Art Ultimatum darstellt. Das Korps hat die Absicht, ohne sich entwaffnen zu lassen, nach München zurückzukehren.

— Im Industriebezirk werden immer noch bewaffnete rote Banden festgestellt. Die Hauptkräfte sind südlich der Ruhr abgezogen. Da sich aber im rückwärtigen Gelände erneut Unsicherheit bemerkbar macht, sucht die Reichswehr jetzt Spartakistenherde und heimliche Waffenlager auf. In einem im Stadtteil Brühl entdeckten Waffenlager fanden sich Munition und Sprengstoffe verborgen, auch fehlte die Blindgänger nicht. Die Roten hatten aber keine Zeit mehr zum Anzünden. Durch die 17tägige rote Herrschaft ist Dortmund um viele Millionen geschädigt. Allein 1421 000 Mark Vargeld wurden zerstört, auch die Plünderungsschäden sind sehr groß. Bei den Kämpfen am 7. April wurden elf Bürger und durch blindwütiges Schießen in eine Beamtensammlung der Stadtrat Schuber getötet. Die Bürgererschaft ist äußerst beunruhigt, da von der Rücknahme der Reichswehr geredet wird. Es ist unbedingt nötig, daß sie so lange bleibt, bis eine Beruhigung eingetreten ist. Die flüchtenden Rotgardisten verüben bei der Landbevölkerung Plünderungen und Erpressungen. Sie verüben die mitgeführte Bagage und die Zugtiere.

— Der Präsident der deutschen Delegation in Paris Goppert ließ dem französischen Ministerpräsidenten eine Note zugehen, in der um eine dreimonatige Verlängerung der Frist nachgefragt wird, die am 10. April abläuft und nach der die deutschen Herrschaftsstände gemäß Protokoll vom 8. August 1919 herabgesetzt werden sollen. Ministerpräsident Millerand hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kommission für auswärtige Angelegenheiten sich in der öffentlichen Kammerberatung darüber ausspricht.

— Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ist Dabenhäuser von französischen Truppen besetzt worden. Die Reichswehr ist nach Koblenz abgerückt. Eine französische Patrouille kam bis nach Bensheim, zog sich aber alsbald wieder zurück.

— (Amstich.) Die deutsche Regierung hat die französische darauf aufmerksam gemacht, daß sich nach den

vorliegenden Nachrichten französische Truppen im Vorrück in der Richtung auf Aachenburg befinden. Für den Fall, daß diese Nachrichten sich bewahrheiten, halte sich die deutsche Regierung für verpflichtet, mit allem Ernst auf die Befahren bewaffneter Zusammenstöße der vorrückenden französischen Truppenteile mit deutschen Truppen hinzuwirken. Auf Grund dieser Note verständigte Paleologue am 10. April den deutschen Geschäftsträger in Paris davon, daß Frankreich nicht daran denke, Aachenburg zu besetzen. Auch Stettin sei nicht besetzt worden. Vorposten hätten lediglich aus militärischen Gründen bis in die Nähe dieser Stadt vorgeschoben werden müssen.

— Bei der in Stuttgart abgehaltenen Konferenz kamen die Regierungen von Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen zu folgendem Ergebnis: Die in Stuttgart vertretenen Regierungen protestieren gegen die neuerdings erfolgte feindliche Besetzung des Bezirks Frankfurt am Main und Darmstadt. Diese ist ungesetzlich und wird weder durch das Rheinlandsabkommen, noch durch den Friedensvertrag gerechtfertigt. Die Regierungen erklären, daß sie allen Maßnahmen zur Wahrung der Reichsinteressen zustimmen und jeden Versuch, Süddeutschland vom Reich zu trennen, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Bei der Besprechung nahmen die Regierungen auch einstimmig Stellung gegen die Entente, die die Auflösung der Einwohnerwehren fordert. Die Regierungen erachten ihre Auflösung als gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der staatlichen Ordnung und sie beschloßen, auf das Entschiedenste von der Reichsregierung zu verlangen, daß sie sofort erneut die Verhandlungen mit der gesamten Entente wieder aufnimmt.

— Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Blos fand in Stuttgart eine Besprechung der Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen statt. Bei dieser Besprechung nahmen die versammelten Regierungen einstimmig gegen die französische Note Stellung, welche die Auflösung der Einwohnerwehren verlangt. Diese sind als Schutz gegen Ausschreitungen und Verbrechen aller Art aufgestellt worden. Die versammelten Regierungen erklären es für unmöglich, die Einwohnerwehren aufzulösen, da die Auflösung für erhebliche Teile Deutschlands gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der Staatsordnung sei. Die Staatsregierungen verlangen von der Reichsregierung, daß diese erneut mit dem Obersten Rat in Verhandlungen eintrete, um den Fortbestand der Einwohnerwehr zu sichern.

— Die Unterredungen zwischen der Konferenz der süddeutschen Bundesstaaten in Stuttgart sind, wie die „Neue Berliner Zeitung“ meldet, von Bayern ausgegangen, wo die Zustimmung über die Berliner zentralistische Politik seit Wochen ständig im Zunehmen begriffen ist. Die neuerlichen Äußerungen des Reichskanzlers über die

Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber der gewerkschaftlichen Einrichtung haben hier zum Teil befriedigt. Man erkennt zwar an, daß es diesmal noch gelingen sei, eine neue Krise zu verhüten, weil die sozialdemokratische Partei sich noch rechtzeitig besonnen habe, daß sie Koalitions- und nicht Oppositions-Partei ist. Man glaubt aber, für die Zukunft nicht ohne bindende Garantien auskommen zu können. Die Verhandlungen der heutigen Stuttgarter Konferenz werden streng vertraulich sein.

— Der Reichswehrminister geht von der Überzeugung aus, daß die militärischen Befehlshaber von politischen Geschäften noch Möglichkeit entlastet werden müssen. Diese Auffassung entspricht der vom Reichsminister des Innern seit langem vertretenen Auffassung. Der Reichspräsident ordnete nunmehr auf den Vortrag der beiden Minister hin an, daß die Handhabung des Ausnahmezustandes überall da, wo nicht offener Aufstand herrscht, in die Hand der Zivilbehörden zu legen ist. Als Regierungskommissare sollen künftig Personen tätig sein, die vom Reichsminister des Innern ernannt werden. Als solche werden in Preußen in der Regel die Oberpräsidenten, in den übrigen Ländern von der Landesregierung vorgeschlagene Personen eingesetzt. Auch die Tätigkeit der Regierungskommissare, die anlässlich des Rapp-Botsches mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt waren, würde in der Mehrzahl der Fälle fortfallen. Durch die vorgesehene Regelung wird somit auch eine größere Einheitlichkeit bewirkt. Entsprechende Verfügungen werden für die einzelnen Länder und preussischen Provinzen sofort erlassen. Die Reichsregierung ist überzeugt, daß ihr Vorgehen zu einer wesentlichen Entspannung der politischen Lage beitragen wird. Wo die völlige Beruhigung der Bevölkerung eingetreten ist, wird der Ausnahmezustand völlig beseitigt werden.

— Die Alliertentkommissionen in Allenstein und Marienwerder haben einen Entwurf für die Volksabstimmung ausgearbeitet. Nach der Danziger „Freie“, heißt es in den Bestimmungen, daß die Abstimmung in Ost- und Westpreußen wahrscheinlich am 27. Juli d. Js. sicher aber in beiden am gleichen Tage stattfinden wird. Stimmrecht hat jede Person ohne Unterschied des Geschlechtes, die am 10. Januar 1920 das 20. Lebensjahr vollendet hat, in der Abstimmungsjahre geboren ist oder seit 1905 ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Abstimmungsgebiet gehabt hat. Unter der Alliertentkommission wird in jedem Kreise eine Kontrollkommission gebildet, deren Vorsitzender der Kontrolloffizier der Alliertentkommission ist, Stellvertreter ist der Landrat oder erster Bürgermeister. Die Kommission besteht weiter aus vier Mitgliedern und vier Stellvertretern, die der Zahl der stimmberechtigten Personen des Abstimmungsgebietes entnommen werden. Die Abstimmungslisten

Art läßt nicht von Art.

Roman von A. Hill.

(Schlußteil)

(49. Fortsetzung.)

Fünf oder sechs Stufen hatte sie sich mit geschlossenen Augen hinuntergelassen, dann sank sie entkräftet in sich zusammen. Aber sie blieb bei vollem Bewußtsein, und nach Verlauf einiger Minuten hatte sie auch wieder Energie genug, die Lider zu heben.

In der Tiefe des Kellers brannte Licht. Und wenn auch der Rauch, der das ganze Haus erfüllte, seinen Weg ebenfalls schon hierher gefunden hatte, so hatte er sich doch nur erst wie ein schwacher Nebel ausgebreitet, der immerhin noch ein deutliches Erkennen der einzelnen Gegenstände gestattete. Und das erste, was Edith unterschied, waren die Umrisse eines lang hingestreckten menschlichen Körpers am Fuße der Treppe, auf der sie lag. Sie fuhr erschauernd zusammen, denn diese leblose Gestalt da unten konnte ja nur die des ermordeten Grafen sein. Sie wandte den Kopf, um das Gräßliche nicht länger sehen zu müssen; aber dann war es, als ob eine höhere Gewalt sie gegen ihren Willen gezwungen hätte, doch wieder in jene Richtung zu blicken. Und jetzt konnten ihre Augen sich nicht wieder losmachen; denn der da auf dem Gesicht lag, so daß sie seine Züge nicht erkennen konnte — es war sicherlich nicht der Graf, durch den sie so Unerhörtes hatte leiden müssen. Diese schöne, kraftvolle Figur, dies dunkel-lodige Haar, sie waren in ihrer Erinnerung mit der Vorstellung einer ganz anderen, einer heißgeliebten Persönlichkeit verweben. Und obwohl sie fest daran glaubte, das Opfer einer Sinnestäuschung zu sein, hätte sie sich doch jetzt durch den Augenschein überzeugen müssen, selbst wenn es nur um den Preis der höchsten Lebensgefahr hätte geschehen können.

Sie glitt auch noch die letzten Treppenstufen hinab und kniete neben dem hingestreckten Körper auf den feuchten Boden. Mit beiden Händen hob sie den Kopf des Toten oder Bewußtlosen empor, von dessen Schläfe sich

ein schmaler, dunkler Blutstreifen über die Wange herauzog, und mit gelendem Aufschrei warf sie sich in der nächsten Sekunde über ihn hin.

Sie hatte in dem marmorblassen Antlitz die geliebten Züge des Mannes erkannt, für dessen Rettung sie sich hatte zum Opfer bringen wollen. Und ihre gemarterten Nerven hatten nicht mehr Widerstandskraft genug, die Juchhabart dieser Entdeckung zu ertragen. Der Wille zum Leben, der sie so lange wie durch ein Wunder aufrechterhalten, brach zusammen, und wieder verließen sie die Sinne.

Als sie erwachte, fiel ihr erster Blick auf das silberweiße Haupt ihres über sie herabgeneigten Großvaters, der sie mit banger Sorge und inniger Zärtlichkeit betrachtete.

„Wo bin ich?“ fragte sie mit schwacher Stimme.

„War das alles denn nur ein Traum?“

„Du magst es in Gottesnamen dafür ansehen, mein geliebtes Kind,“ lautete die Antwort. „Dem Himmel sei Dank, daß du endlich aus ihm erwacht bist.“

Edith versuchte sich aufzurichten, und als es ihr nach einiger Anstrengung gelungen war, überzeugte sie sich, daß sie sich an einem ihr völlig fremden Orte befand, und daß sie — mit Ausnahme ihres Großvaters und ihres Betters von Redenburg — von völlig fremden Menschen umgeben war. Sie sah neben ihrem Lager einen freundlich blickenden, älteren Mann in weißem Kittel, wie ihn die Ärzte der Krankenhäuser und der Sanitätswachen bei Ausübung ihres Berufes zu tragen pflegen, und sie sah auch zwei weibliche Gestalten in der Kleidung von Krankenschwestern. Da wurde es ihr mit einem Male klar, daß alle die grauenhaften Dinge, deren Bilder sich in ihrem schmerzenden Kopfe jagten, nicht bloß ein beklemmender Traum, sondern schreckliche Wirklichkeit gewesen waren. Aber nur ein einziges dieser Bilder war es, das ihre ganze Seele erfüllte und ihr Herz in einem Gefühl unsäglich Angst erzittern ließ.

„Rudolf — Doktor Odemar —“, flammelte sie. „Wo ist er? Ist er tot?“

„Nein — Gott sei Dank, er lebt, und der Arzt ist überzeugt, daß er sich sehr bald erholen wird.“

„Großvater — ist das — ist das wirklich wahr?“

„Ich gebe dir mein Wort darauf, Kind,“ erwiderte der alte Mann, seine Rührung tapfer niederzwingend, und mit einem Versuch zu scherzen, fügte er hinzu:

„Du wirst doch hoffentlich wissen, was es bedeutet, wenn ein amerikanischer Senator etwas mit seinem Wort bekräftigt.“

„Aber wie — wie kam er in jenes schreckliche Haus?“

„Und was ist ihm dort geschehen?“

„Das alles wirst du morgen erfahren, wenn du dich hinlänglich erholt hast, und wenn wir selber genauer darüber unterrichtet sein werden als in diesem Augenblick. Das eine nur kann ich dir sagen, daß ihr eure Rettung wohl einzig dem Aufschrei zu danken habt, den die Feuerwehreute vernahm, als sie die Tür des brennenden Hauses einschlugen. Wer weiß, ob sie sonst auf den Gedanken gekommen wären, im Keller nach gefährdeten Menschen zu suchen.“

Ein Rächeln des Blutes huschte über Ediths bleiches Gesicht. Dann aber schien sich eine um so dunklere Wolke über ihre Züge zu breiten.

„Und der — der andere?“ fragte sie leise. „Hör man auch ihn gefunden?“

Der Senator nickte mit tiefster Miene.

„Ja. — Und ich glaube, er hat seine Schuld bezahlt. Doch nun darfst du nichts weiter fragen, mein Liebling!“

„Morgen, wenn du wieder bei Kräften sein wirst, werden wir über alle diese Dinge sprechen.“

Und Edith schien in der Tat zu müde, um noch weitere Fragen zu stellen. Sie drehte das Köpfchen zur Seite, und schon eine Minute später hatte ihr ein sanfter, fester Schlummer die Augen geschlossen.

35. Kapitel.

Es war vierzehn Tage später, als die Komtesse Edith Donnersberg auf einer Bank im Rosengarten des Schlossparks saß, um einen heißersehnten Besucher zu erwarten. Jetzt wußte sie alles; denn die Tatkraft der Bo-

werden in der Zeit vom 16. bis 29. März öffentlichen Einfluß aufgelegt.

— In das Reichswirtschaftsministerium gelangen fortgesetzt Nachrichten über Verläufe von Waffen aus das Ausland. Alle diese Nachrichten haben sich bei ihrer Nachprüfung als unbegründet erwiesen. Das Reichswirtschaftsministerium legt Wert auf die Feststellung, daß es seinerseits alle überschüssigen Waffen an das Reichsverwaltungsamt gibt und keinerlei Verwertung duldet, die dem Friedensvertrag widerspricht.

— Die „Berl. Börsenzeitung“ erzählt, wird der Posten des Wiederaufbauministers bis auf weiteres nicht besetzt werden. Es hat sich als unmöglich erwiesen, für das jetzige Übergangskabinett eine geeignete Persönlichkeit zu finden.

— Die amtlich mitgeteilt wird, ist eine Bekanntmachung in Vorbereitung, die zur Ausführung des § 10, Absatz 1, der Anlage zu Artikel 228 des Friedensvertrages die Anmeldung aller Aktien, Schuldverschreibungen und sonstigen Wertpapiere, die durch die Gesetzgebung der alliierten und assoziierten Mächte, die den Friedensvertrag ratifiziert haben, zugelassenen Gesellschaften und ihre Beschlagnahme vorsteht. Die spätere Entgeltnung dieser Wertpapiere wird auf Grund des Enteignungsgesetzes vom 31. August 1919 erfolgen. Die Entschädigung soll zu keinem höheren als dem Marktwert oder Wert am Tage der Ratifikation des Friedensvertrages, dem 10. Januar 1920, gewährt werden. Nicht unter die Beschlagnahme fallen die Aktien und Genussscheine der Schantung-Eisenbahngesellschaft, deren Entschädigung im Schlussprotokoll zum Friedensvertrag Deutschland anheimgestellt worden ist.

— Der „Vorwärts“ erhebt in einem Artikel „Die Ereignisse in Kassel. Fort mit Schöler und Rohberg!“ die schwersten Vorwürfe gegen diese Generale wegen angeblich zweifelhaften Verhaltens in den ersten Tagen des Rapp Putzsches. Das Reichswirtschaftsministerium gibt eine Darlegung der Ereignisse, wonach den Vorwürfen, die Reichskommissar Gregzynski in einem Telegramm vom 27. März betreffend das militärische Eingreifen in Thüringen erhob, sofort nachgegangen wurde. Dabei ergab sich, daß die Ansicht des Reichswirtschaftsministeriums (General v. Schöler) in diesem Falle die Richtige gewesen ist. Daraus bezog sich das Telegramm vom 3. April, welches der Reichspräsident und der Reichswirtschaftsminister unterzeichneten. Sonstige Vorwürfe waren damals nicht erhoben worden. Am 6. April unterbreitete Gregzynski dem Reichswirtschaftsminister neue Belastungsmomente über die Haltung der beiden Generale zur Zeit des Rapp Putzsches. Diese wurden vom Reichswirtschaftsminister inzwischen an die dafür zuständige Zivilbehörde weitergegeben.

— Oberst Bauer, der wie die „Neue Z.“ mitteilt, seit längerer Zeit die deutsche Grenze überschritten hat, hat über seine Anteilnahme am Rapp Putzsch eine längere Broschüre geschrieben, die in den nächsten Tagen in englischen und amerikanischen Zeitungen veröffentlicht wird. Oberst Bauer erklärt in seiner Schrift, daß er und seine Parteifreunde ihre Hoffnung noch lange nicht aufgegeben haben. Er weist darauf hin, daß der Berliner Putzsch, wenn auch nicht mit der ausdrücklichen Zustimmung, so doch mit dem Wissen einzelner Mächte der Entente versucht wurde. Zum Schluss erklärte er noch, daß zwischen der Regierung Bauer Verhandlungen in der Tat stattgefunden haben und zitiert den Wortlaut der angeblichen telefonischen Unterredung, die zwischen Berlin und Stuttgart in den beiden letzten Tagen der Berliner Freitagserregung stattgefunden haben.

Italien.

— Die Unterredung des österreichischen Staatskanzlers Dr. Renner mit dem König Viktor Emanuel fiel durch die Herzlichkeit auf. Der König hat seine Befriedigung über den Frieden mit Österreich ausgesprochen und betont, daß Italien keine feindseligen Gefühle gegen das deutsch-österreichische Volk hegt.

— Die letzten Besuche der Majordanten hatten auch die letzten Schleier gelüftet, die die Vorgänge auf Schloss Donnersberg so lange zu einem geheimen undurchdringlichen Geheimnis gemacht hatten. Und es gab keine Geheimnisse mehr, über deren Lösung sich der Freiherr von Redenburg, der jetzige Majoratsherr auf Schloss Donnersberg, hätte den Kopf zerbrechen müssen.

Begeistert und die Johannsen waren in demselben Augenblick verhaftet worden) als sie sich auf einem nach Australien bestimmten Dampfer hatten einschiffen wollen, und der Pseudo-Kammerdiener hatte nicht gezögert, die ganze Wahrheit zu offenbaren, sobald er eingesehen hatte, daß es für ihn nur noch eine einzige Hoffnung gab, die Hoffnung nämlich, sich durch ein reumütiges und rückhaltloses Bekenntnis der Missetat seiner Richter zu empfehlen. Seine Aussagen lieferten den Beweis, daß sich der Graf von Anfang an mit der Absicht getragen hatte, seinen Vater zu ermorden, weil er nicht an diese Vaterchaft glaubte, und weil er fürchtete, daß der vermeintliche Betrug eines Tages aufgedeckt werden würde. Er hatte seinen schrecklichen Plan von langer Hand vorbereitet und hatte ursprünglich beabsichtigt, sofort die Flucht zu ergreifen, nachdem es ihm gelungen sein würde, sich in den Besitz einer großen Barsumme aus der ihm zugesprochenen Erbschaft zu bringen. Erst die wachsende Leidenschaft für die Komtesse hatte ihn bestimmt, seine Dispositionen zu ändern. Vielleicht war er wirklich tollkühn und verblendet genug gewesen, auf das unermessliche Vermögen des Senators zu spekulieren, das ihm, wie er hoffte, als dem Gatten seiner Enkelin zufallen würde. Und er hatte sich eingeredet, daß die Familie auch nach der Entdeckung der verübten Verbrechen alles aufbieten werde, um zur Verhütung eines öffentlichen Skandals die Sache niederzuschlagen.

Begeistert beteuerte, daß er niemals die Absicht gehegt habe, der Komtesse ein Leid anzutun, daß er im Gegenteil sehr entschlossen gewesen sei, sie gegen jede persönliche Gefahr zu schützen, und er versuchte sich darauf hinauszuwerfen, daß der von ihm an dem Grafen verübte Totschlag die Folge eines Streites gewesen sei, der sich gerade

Russland.

— Der russische Volkskommissar Krasin verhandelt zurzeit in Kopenhagen mit Vertretern der englischen und französischen, ferner der dänischen und norwegischen Regierung. Aber seine Weiterreise nach London verlautet noch immer nichts Bestimmtes. — Vertreter der dänischen, der norwegischen und der schwedischen Regierung verhandeln in Kopenhagen wegen eines gemeinschaftlichen Vorgehens gegenüber Rußland in der Frage der Schuldenforderungen. Es wurde dabei eine Einigung erzielt. Am 13. April verhandeln die Vertreter der genannten Länder in Genf mit der schweizerischen und vermutlich auch mit der holländischen Regierung über die gleiche Frage. Die schwedischen Forderungen werden auf mehr als 600 Millionen Kronen beziffert. — Fianische und russische Vertreter trafen am 10. April in Sykterbasj zum Abschluß eines Waffenstillstandes zusammen. — Die Bolschewisten beherrschen in Südrussland jetzt die Bahn Rostow-Baku bis zur Hafenstadt Poti am Kaspiischen Meer. Außer dem großen Kapthagenbiet von Grohng ist auch das von Mailop in ihrer Hand. Sie bringen gegen die Hafenstadt Mailops Trapsje am Schwarzen Meer vor.

— Der in Kopenhagen weilende russische Unterhändler Krasin wird sich in der kommenden Woche nach Berlin begeben zwecks Aufkündigung der russisch-deutschen Handelsbeziehungen.

England.

— Das „Reutersche Büro“ hat durch Nachfrage in gut unterrichteten Kreisen über die internationale Lage erfahren, daß alle amtlichen Meinungsäußerungen in England bezüglich der Entsendung französischer Truppen nach der neutralen Zone vornehmlich getan wurden, um zu verhindern, daß das englisch-französische Bündnis, auf das sich die Hoffnung der Welt gründet, irgendwelchen Schaden erleidet und die öffentliche Meinung in irgend einem Lande in Erregung gebracht wird. Die Ansicht der britischen Minister wird von dem Grundgedanken beherrscht, daß jedes Bündnis rasch auflösen muß, wenn irgend ein Mitglied der Allianz in einer wichtigen Frage eine Aktion auf eigene Initiative und ohne Zustimmung der anderen Mitglieder der Allianz unternimmt. Im vorliegenden Fall wird geltend gemacht, daß der Friedensvertrag eine Lage, wie die jetzt entstandene, nicht vorgesehen habe. Großbritannien war vollkommen bereit, irgend einer notwendigen Aktion zuzustimmen, wenn die deutsche Regierung ihre Garantien, die neutrale Zone zu einer festgesetzten Zeit zu räumen, nicht einhält. Das Vertrauen und der Glaube an die Entente, sowie die freundschaftlichen Gefühle für das französische Volk sind vermindert worden.

Rumänien.

— Nach einer „Times“-Meldung aus Bukarest hat der Ministerrat durch Dekret den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert unter dem Vorbehalt der späteren Genehmigung durch das Parlament. Zum Vorsitzenden der rumänischen Friedensdelegation in Paris ist der ehemalige Finanzminister Titulescu ernannt worden.

Amerika.

— Das Repräsentantenhaus hat den Vorschlag auf Wiederherstellung des Friedens mit Deutschland mit 243 gegen 160 Stimmen angenommen. Die Mehrheit setzt sich aus Republikanern zusammen und außerdem stimmten 22 Demokraten für die Annahme, während 2 Republikaner dagegen stimmten.

— Reuters. Soweit in Erfahrung zu bringen ist, beschränkt sich die Aktion des Staatsdepartements in der Ruhrfrage auf die Ansicht, daß man der deutschen Regierung gestatten müsse, in das Ruhrgebiet eine angemessene Truppenzahl zu entsenden, die notwendig ist, um die Ordnung wieder herzustellen und die Überlegenheit zu wahren. Frankreich ist bezüglich der Stellung Amerikas vollkommen unterrichtet worden. Man ist der Ansicht, daß die Stellung der Vereinigten Staaten im Verlaufe der Unterredung zwischen Wallace und Mil-

über diesen Gegenstand zwischen ihnen entsponnen habe. Er schwor hoch und teuer, von der Brandstiftung nichts zu wissen, und wählte alle Verantwortung für dies Verbrechen, das sich ja nach Lage der Dinge als Mordversuch charakterisierte, seiner Mitschuldigen zu. Diese aber hatte sich schon am dritten Tage ihrer Unterjochungshaft dem irdischen Richter dadurch entzogen, daß sie sich in ihrer Zelle das Leben nahmen, und so war es nach Lage der Dinge in der Tat sehr wahrscheinlich, daß Weigelt bei der Hauptverhandlung nicht als Mörder zum Tode verurteilt werden, sondern mit einer langjährigen Freiheitsstrafe wegen Totschlags und Diebstahls davonkommen würde. Die Verlegung des Doktor Odemar hatte sich als verhältnismäßig leicht erwiesen, und nur an den Folgen der durch den Schlag herbeigeführten Gehirnerschütterung hatte er eine Woche lang empfindlich zu leiden gehabt. Aber seine krasse Natur hatte diese Folgen überwunden, ohne daß irgendeine üble Nachwirkung zurückgeblieben wäre, und er hatte auf die herzliche Einladung des Freiherrn von Redenburg brieflich erwidert, daß er ganz wiederhergestellt sei und heute auf Schloss Donnersberg erscheinen werde. Eine innere Stimme hatte der Komtesse zugesichert, daß er sicherlich seinen Weg durch den Rosengarten nehmen werde, um zuerst das Erdenflecken zu grüßen, auf dem sie mehr als einmal in verschwommenem Streidchen glücklich gewesen waren. Und Liebende pflegen durch derartige Ahnungen selten getäuscht zu werden.

Sie sah kaum eine Viertelstunde aus ihrer Bank, als sie die hohe Gestalt des geliebten Mannes zwischen den Büschen auftauchen sah. Und durch nichts in der Welt hatte sie sich zurückhalten lassen, ihm entgegenzueilen und sich mit einem jubelnden Freudenstrei an seine Brust zu werfen.

Ein paar Minuten lang vergaßen die Liebenden in ihrer Seligkeit alles, was außer ihnen und ihrem jungen Glück noch in der Welt sein mochte. Plötzlich aber machte sich Doktor Odemar sanft aus Ediths Armen los, und indem er einen Schritt zurücktrat, sagte er:

„Bergib mir! Ich habe vielleicht einen schändlichen Raub begangen, als ich deine Küsse hinnahm und erwiderte.

rand keine Aderung erfahren hat. Die Ansicht Amerikas ging dahin, daß es sich bei der ganzen Frage um den Umfang der Rufen und darum handelt, ob die Regierung Wert in der Lage ist, mit den geringen ihr durch den Waffenstillstandsvertrag gestatteten Streitkräften die Kontrolle zu behalten.

Notales.

Die Frühlingsgemüseinfuhr aus Holland, für die nach den bisherigen Ermittlungen der Reichsstelle ein sehr erheblicher Bedarf besteht, soll unter einigen aus Balutarsichtigen unerlässlichen Einschränkungen grundsätzlich dem freien Handel überlassen werden. Die Reichsstelle geht hierbei von folgenden Erwägungen aus: Da das Frühlingsgemüse außerordentlich leicht verderblich und im allgemeinen zum Konseruieren nicht geeignet ist, werden die deutschen Händler davon nur soviel einführen, als sie innerhalb kürzester Zeit unterzubringen vermögen. Ebenso werden die holländischen Lieferanten, sofern der Verkauf in Deutschland auf ihre Rechnung und Gefahr statifindet, nicht mehr Ware nach Deutschland schicken, als dort ohne Schwierigkeit abzusetzen ist. Als Beschränkungen sind deswegen lediglich vorgesehen: Die Reichsstelle behält sich vor, die Einfuhr jederzeit zu sperren oder schärferen Bedingungen zu unterwerfen, sobald sich herausstellen sollte, daß das holländische Frühlingsgemüse nicht preisbrückend auf den deutschen Markt wirkt, sondern Preise erzielt, die als unvereinbar mit einer gesunden deutschen Wirtschaftspolitik angesehen werden müssen.

Die bisherigen Beschränkungen im Nachnahme-, Postauftrags-, Postanweisungs- und Zahlkartenverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem deutschen Gaargebiet sind mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Auf diesen Verkehr finden sonach von jetzt auf die allgemeinen Bestimmungen Anwendung.

Nach Ungarn sind gemäß einer Mitteilung der ungarischen Postverwaltung gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen nur offen zulässig. Geschlossen eingehende derartige Sendungen werden in Ungarn den Zollämtern zugeführt oder an die Abnehmer zurückgeleitet.

Zur Erleichterung des bargeldlosen Verkehrs mit der Post sieht die Postverwaltung neuerdings davon ab, einen allgemein gültigen, begrenzten Höchstbetrag festzusetzen, bis zu dem Wertzeichen mit Überweisung oder Scheck gegen Vorlegung eines besonderen Ausweises gekauft oder Postanträge und Nachnahmen eingelöst werden können. Die Postanstalten sollen selbst mit jedem Teilnehmer an dem Verfahren auf Antrag die Grenze nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse und dem geschäftlichen Bedürfnis der Teilnehmer veränderbar.

Die Mark steigt! Die Markwährung hat sich in der ersten Aprilwoche trotz der Unruhen im Ruhrgebiet merklich erholt. Am 31. März kosteten an der Berliner Börse 100 holländische Gulden rund 2650 Mark, am 6. April sank der Preis auf 2500 Mark und am 7. April auf 2390 Mark. Der belgische Frank fiel von 510 Mark auf 490 Mark und 485 Mark. Die Vergleichszahlen lauten für 100 französische Franken: 473 Mk., 455 Mk., 405 Mk., für das Pfund Sterling: 330 Mk., 270 Mk., 257 Mk., für den Dollar: 72 Mk., 67 Mk., 63 Mk., für 100 schweizerische Franken 1260 Mk., 1300 Mk., 1180 Mk., für 100 schwedische Kronen 1540 Mk., 1490 Mk., 1410 Mk. Im freien Handelsverkehr erzielte der französische Frank am Ostermontag in Rehl 4,20 Mk., gegen 4,80 am Sonntag. In Elberfeld trugen und in der Rheinpfalz hat die französische Behörde den Markkurs von 15 Centimes, wie er seit Januar stand, jetzt auf 20 Centimes heraufgesetzt.

Die Reparatur derjenigen Beschädigungen, die der Winter verursacht hat, sollte jetzt vorgenommen werden. Die Arbeitslöhne und Rohmaterialien sind noch der Zeit entsprechend und es liegt daher im eigenen Interesse eines jeden Hausbesitzers, zu verhindern, daß aus kleinen Schäden große werden.

Denn ich habe dir ein Bekenntnis abzulegen, nach dessen Empfang du dich möglicherweise von mir abwenden wirst als von einem Manne, der seiner Herkunft nach der Verbindung mit einer Gräfin Donnersberg unwürdig ist. Alles, was ich zu meiner Rechtfertigung anführen kann, ist, daß ich selber es erst seit dem heutigen Morgen weiß, und daß es mir noch immer mehr wie ein böser Traum erscheinen will. Wenn ich auch den Namen, unter dem du mich kennen gelernt hast, mit voller Berechtigung führe, weil ich von den Leuten, die ich bisher für meine Eltern hielt, in aller Form adoptiert worden war, so ist es doch nicht der Name, unter dem ich auf die Welt gekommen bin. Und du darfst nicht erschrecken, wenn ich dir diesen Namen nenne. Er lautet — Brandenfels.“

„Das heißt, du bist der Sohn —“

Der Sohn des Majors Brandenfels — ja. Es ist für dich eine furchtbare Enthüllung — nicht wahr?“

Ueber das schöne Gesicht des jungen Mädchens glitt ein reizendes Lächeln, und gütlich legte sie ihm ihre beiden Hände auf die Schultern.

Es ist überhaupt keine Enthüllung für mich, du tüchtiger Mann. Denn ich weiß es bereits aus dem Munde meines Vaters Kurt, der mir mitteilte, daß ich schon vor der letzten Katastrophe derartige Vermutungen gekommen seien. Denn nur auf diese Art habe ich das widerspruchsvolle und teilweise ganz räthselhafte Verhalten des Majors erklären lassen. Ganz klar ist es mir allerdings bis jetzt noch nicht geworden, weshalb dein Vater dich anderen überließ, während er diesen Sohn seiner Schwester wie sein eigenes Kind aufzog.“

Er glaubte damit zu meinem Besten zu handeln, weil er mich nicht an seinem Abenteuerleben teilnehmen lassen wollte. Ich sollte in einer reinen Atmosphäre aufwachsen, als es die war, die ihn umgab. Dem Sohne seiner Schwester gegenüber aber war er offenbar weniger rücksichtsvoll und gewissenhaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermittler:

• Weilmünster, 12. April. In der hiesigen Kirche wurden gestern 50 Knaben und 42 Mädchen konfirmiert. — Die 2. Pfarrstelle für das Kirchspiel Weilmünster wurde Herrn Pfarrer Martin von Königsberg, Kreis Wiedenoppe, ab 1. April ds. Js. übertragen.

• Frankfurt, 10. April. Die Hauptwache wurde gestern früh von den Franzosen geräumt; auch andere militärische Maßnahmen erfuhren Milderungen. — In der Villa des Freiherrn v. Goldschmidt-Rothschild wurden die Verwaltungsräume der Besatzungsbehörde eingerichtet. — Der französische Befehlshaber des Bezirks Frankfurt, Oberst Desvignes, hat angeordnet, daß die uniformierten Deutschen, die der Heeresmacht, der Polizei, der Feuerwache und der Zoll- und Postverwaltung angehören, zum Gruße der Fahnen und der uniformierten Offiziere der alliierten Mächte verpflichtet sind.

• Mainz, 12. April. Bei der Explosion eines französischen Munitionslagers in Alßelsheim sind ein Soldat und zwei Kinder getötet und mehrere schwer verletzt worden.

• Aus Sachsen, 7. April. Die unglaublichen Zustände in den staatlichen Munitionsfabriken in Radeberg bei Dresden wurden wieder einmal durch eine Gerichtsverhandlung beleuchtet, in der festgestellt wurde, daß in den Fabriken noch bis Februar 1919 große Mengen Blinden hergestellt wurden. Diese Blinden kosteten der Fabrik selbst 6 Mark, wurde aber das Rilo für 60 Pfg. als Altmaterial an einen Händler verkauft und zwar allein im Jahre 1919 mehr als 80 Waggons. Auch gewaltige Schieflagen kamen dabei vor, wegen welcher ein Plasmeführer Schlig jetzt zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis u. ein Rohproduktenhändler Seidel zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, beide auch zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurden.

• Berlin, 12. April. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand eine Sitzung des märkischen Wasserbaurates statt, der zahlreiche Vertreter von Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie beizuhaben, um Stellung zu nehmen zu den Plänen der Verlängerung des Mittelkanals nach Berlin. Aus den Ausführungen der Vortragenden ging hervor, daß die Nordlinie nicht mehr für die Verlängerung nach der Elbe in Frage kommt, sondern nur noch die Mittel- oder Südlinie. Für diese treten nun noch Braunschweig, Anhalt, Halle und Leipzig aus lokalen Interessen ein, während die Mittellinie außer Groß-Berlin nach Magdeburg, Bismar, Hannover sowie besonders Schlesien mit allen östlich der Elbe liegenden Bundesstaaten, ferner Rheinland-Westfalen, Vertreter der Schifffahrt, des Handels, der Industrie und zahlreicher Handelskammern bestritten. Nach längerer eingehender Erörterung sprach sich der märkische Wasserbau Rat in einem Beschluß einstimmig für die Mittellinie des Mittelkanals aus.

• Berlin, 10. April. Von den 17 Fernsprecheleitungen Berlin-Hamburg sind 11 durch Drahtdiebe schwer beschädigt worden. Der Fernsprecheverleiher Berlin-Hamburg ist dadurch gefährdet.

• Berlin, 11. April. Nach dem Protest der Ärzteschaft gegen die Ausbeutung der Krankenkasse auf die Einkommen bis 20000 Mk. beginnt sich jetzt auch die Opposition der von der Verordnung betroffenen Angestellten zu regen. So nahm die Berliner Ortsgruppenversammlung der Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie einstimmig in scharfer Form gegen die Erhöhung der Versicherungsprämie Stellung und betonte in einer Entschließung, daß die Erhöhung eine völlig überflüssige Staatsbelastung der Angestellten bedeute, da die zu zahlenden Beiträge außerordentlich hoch seien und in keinem Verhältnis zu den in den meisten Fällen sehr fraglichen Vorteilen ständen.

• Gleiwitz, 10. April. Die „A. U.“ meldet, daß es sich bei der Katastrophe auf der Gattellengrube bei dem Vorfall nicht um einen Schlagender Wetter, sondern um eine Kohlenstaubexplosion handelt. Heute vormittag sind 31 Tote, 8 Schwere und Leichtverletzte geborgen worden.

Ebenfalls auf der genannten Grube sind vorgestern ein Fördermann und ein Maschinenarbeiter zu Tode gekommen. Auf der Bronckorgrube riß gestern das Förderseil, wobei zwei Feuer zu Tode kamen.

• Königsberg, 11. April. Heute mittag kurz nach 12 Uhr erfolgte in dem östlich der Stadt gelegenen Rothensteiner Artilleriedepot eine Explosion von solcher Wucht, daß noch in der Innenstadt, drei Meilen von der Unglücksstelle entfernt, sämtliche Fensterscheiben sprangen und teilweise sogar die Holzrahmen der Fenster brachen. Im ganzen wurden achtunddreißig Detonationen gezählt. Als die Feuerwache an der Stelle des Unglücks erschien, fand sie nichts mehr zu tun außer der Samariterhilfe. Die Zahl der Opfer muß nach Lage der Dinge erheblich sein. Genauere Angaben liegen noch nicht vor, wie auch die Ursache der Katastrophe nicht ermittelt ist. — Weitere Explosionen haben sich in Rothenstein nicht ereignet, doch ist die Gefahr noch immer nicht völlig beseitigt. Aber die Zahl der Opfer lassen sich genaue Zahlen noch nicht angeben, zumal es noch nicht möglich ist, an den Explosionsherd heranzukommen. Die einzelnen Rankenanstalten der Stadt verzeichneten am Sonntag vormittag über zweihundert Verletzte, von denen damit elf gestorben sind; im Seigenschauhause liegen acht Tote. Eine Bergung der noch an der Anfallstelle liegenden Toten ist noch nicht möglich. Die Gesamtzahl der Toten dürfte von hundert nicht weit entfernt bleiben. Viele Körper sind völlig verbrannt. Die Zeitungen erlassen Aufrufe zu Geldspenden für die Opfer der Katastrophe.

• Baidach, 10. April. In Teils ist der Generalstreik ausgebrochen. Es streikten alle Arbeiter und Bediente der Wasserwerke, der Gasanstalten, aller Kanäle und Schulen, die Sicherheitswachen und alle öffentlichen Angestellten, so daß die Stadt völlig ohne Gas, Wasser und Elektrizität ist. Das Geschehen aller Zeitungen mit Ausnahme der sozialistischen, ist eingestellt.

• Lugano, 10. April. In Bologna ist zwar der Generalstreik beendet worden, aber in den anderen Gegenden Mittelitaliens dauert er noch an. Der Eisenbahndienst zwischen Rom und Genua ist vollkommen eingestellt. Stürzige Zusammenstöße ereigneten sich in den Gegenden von Pavia und Mortara. Es gab Tote und Verwundete. Zahlreiche Brandstiftungen richteten ungeheuren Sachschaden an.

• Mailand, 12. April. Neue Versuche der italienischen Presse mit drahtloser Telephonie zwischen London und Rom sind vorgestern erfolgreich verlaufen. Die in London sprechenden Journalisten wurden in Rom deutlich gehört.

• New-York, 10. April. Wegen Entlassung eines Beamten in Chicago ist auf 25 Eisenbahnlinien, die in Chicago enden, ein Streik der Heizer und Maschinisten ausgebrochen. 50000 Mann sind arbeitslos. Durch den Streik ist die Lebensmittel- und Brennstoffversorgung Chicagos ernstlich gefährdet.

Allerlei.

Was jetzt dem Tabak beigelegt werden darf. Aber die Erzeugnisse, die dem Tabak beigelegt werden dürfen, trifft eine besondere Tabakerzeugnisverordnung eingehende Bestimmungen. Zur Mitverwendung bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und zur Herstellung tabakähnlicher Waren sind folgende Stoffe zugelassen: Blätter der gewöhnlichen Röhre oder Sektische und Blätter der Weichstielische oder Sauerliche, Steinklee, eingefalgene Rosenblätter, Weichwurzelpulver, Vanilleessenz, getrocknete Waldmeister, Weichstielblätter, Mittelblätter, Süßholzwurzel, Valerianwurzel, getrocknete Brennesseln, Krautentzige, Zirkonienstängel, Lavendel u. Thymian. Tabakmischwaren müssen aber auf der Packung in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache den Hersteller, die Bezeichnung „Tabakmischware“, das Verhältnis des reinen Tabaks zum Gesamtgewicht sowie den Inhalt nach deutschem Gewicht

werden müssen. Aus diesem Grunde kann ich hier leider nicht näher auf die besonderen Herstellungsweisen eingehen. Nur so viel sei im allgemeinen gesagt, daß alle Reinheitsvorschriften strengste Beachtung finden müssen. Besonders aber ist der Reinheitsgrad der Flaschen, in denen die Säuglingsmilch in den Verkehr kommt, größte Aufmerksamkeit zu widmen. Am besten eignen sich für diesen Zweck Flaschen mit Gummistopfen, die nach dem Aufstecken eingedrückt werden können, um so ein Verschmutzen derselben zu verhindern. Natürlich muß die Molkerei auch die tägliche, sorgfältige Reinigung der Gummistopfen übernehmen.

Für die Bedienung der Rundschaft ist auf feste Pünktlichkeit der größte Wert zu legen. Der Käufer oder Abnehmer darf sich niemals ohne zureichenden Grund verspäten und muß sich der größten Sauberkeit befleißigen.

Wie erwirbt man sich nun auf die Dauer eine treue Rundschaft? Da muß man freilich schon gute kaufmännische Gaben besitzen und auch etwas Färsprache haben. Auch die Verteilung von Prospekten und Gebrauchsanweisungen dürfte nicht ohne Wirkung bleiben. Ferner gehört eine geschickte durchgeführte Zeitungsreklame mit zum Handwerk. Hat man sich erst eine treue Stammsundschaft erworben und gibt man sich mit der Bedienung derselben die größte Mühe, dann werden auch die Kunden es nicht unterlassen, in Freundes- und Bekanntenkreisen ihren Lieferanten aufs wärmste zu empfehlen.

Obstbau.

Das Umpfropfen schlecht tragender Obstbäume.

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen sollte Steinobst schon im März umpfropft werden, doch wird bei kalter, unfreudlicher Witterung ein Pfropfen im April nicht weiter schaden. Beim Kernobst darf das Umpfropfen frühestens im März erfolgen, besser geschieht es jedoch im April oder auch noch Anfang Mai. Zum Umpfropfen wird der betreffende Baum bis auf die kurzen Aststumpfe abgeschnitten. Han-

der Stützstahl enthalten. Tabakähnliche Waren müssen als solche bezeichnet werden.

Das Fest eines Silberhämmerers. Ein Landwirt, der die Feiertage benutzen wollte, seinen gehämmerten Silberhämmer in Höhe von 50000 Mark gewinnreich in Papier umzusetzen, fiel in Berlin auf der Suche nach Gelbkäufern Kriminalbeamten in die Hände, die zum Schein auf das Geschäft eingingen. Als er den Silberhämmer auspackte, wurde er mit dem Gelde nach dem Polizeipräsidium gebracht. Die Polizei entließ ihn zwar wieder, das Geld aber blieb beschlagnahmt.

Fremdenausweisungen in Berchtesgaden. Nachdem die Bauernschaft des Vorder- und Hinterlandes von Berchtesgaden und Reichenhall sich geweigert hat, Lebensmittel für Fremde dorthin zu liefern, hat die Einwohner-schaft dieser beiden Orte sich mit allen Kräften gegen die Fremden gewandt. Im Gebirgshaus Obersalzberg bei Berchtesgaden wurden am Osterjonnabend die Kur-gäste durch eine Abordnung der Bauernschaften aufgefordert, Berchtesgaden mit dem Montagshaus zu verlassen, widrigenfalls am Dienstag 1100 Arbeiter ihre Austreibung vorzunehmen würden. Um Angehörige der Reichsversicherung nicht mitteleiden zu lassen, wurden sämtliche Kurgäste auf Veranlassung des Arztesamtes untersucht und zur Abreise aufgezwungen. — Das tabakale Vor-gehen der oberbayerischen Bauern und Arbeiter dürfte, wenn auch nicht rückhaltlos Billigung, so doch ein gewisses Verständnis finden. Die Zustände in den bekannten oberbayerischen Kurorten sollen, wie von dort berichtet wird, tatsächlich nicht mehr erträglich gewesen sein. Schieber, Kriegs- und Revolutionsgewinnler unzweideutiger Art aus Berlin W.W. usw. schlemmten und lebten dort in Herlichkeit und Freude in ihrer bekannten auf-bringlichen Art, so daß jeder anständige Mensch verstehen kann, daß den Bayern dabei schließlich die Galle über-lachte.

Legte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 13. April, 8.30 B. Nach einer Ministerialverordnung müssen die Wählerlisten zur Reichstagswahl bis 6. Mai aufgestellt sein. Die französi-schen Behörden erklären, die Berichte betr. der Besetzung des Reichstags, sowie der Gesetze, die zwischen der Stoll-bevölkerung und den französischen Truppen dort stattge-funden haben sollen, auf das Unwahrscheinliche hin zu sein. Die französischen Behörden haben niemals die Absicht gehabt haben, die Städte zu besetzen. Man stellt mit Befriedigung fest, daß in den Städten Frankfurt, Hanau und Offenbach vollständige Ruhe herrscht und daß das normale Leben überall seinen Fortgang nimmt.

Hanau, 13. April, 8.10 B. Eine amtliche Be-kanntmachung des „Hanauer Tageblattes“ lautet dahin, daß bis zum Abend der gesamte Landkreis Hanau west-lich der Bahnlinie Hanau-Friedberg besetzt werden wird. Es handelt sich um das zwischen Hanau und Frankfurt gelegene Gelände. Einzelne Ortschaften haben bereits seit einigen Tagen französische Besetzung. Weiterhin solle nach amtlichen Mitteilungen bis zum Abend auch noch die ehemalige Pulverfabrik Hanau besetzt werden. Die Pulverfabrik liegt an der Bahnlinie Hanau-Webra eine halbe Stunde von Hanau entfernt.

Worms, 13. April. Die Reichsminister Meißner und Doll wollen im Industriebezirk, um sich über die Lage zu unterrichten. Sie wollen sich mit der Frage der Waffenfertigung beschäftigen und haben sich davon überzeugt, daß die Waffenfertigung unbedingt durchgeführt werden muß, sie geht langsam vor sich.

Berlin, 13. April, 8.20 B. In den gestrigen Sitzungen der Nationalversammlung erhob Reichstagsan-führer scharfen Protest gegen die Besetzung deutscher Städte im neutralen Gebiet. Er hob hervor, daß nach der Völkerverbündung das Vorgehen der französischen Regie-rung ein Verstoß gegen die elementarsten Grundsätze und eine Verhöhnung des Völkerverbündens sei. Er spricht als schwerster Vorwurf. Die militärische Ver-gewaltigung ist eine Sünde gegen Europa, ein Verbrechen

Herstellung, Abjaß und Verwertung von Kindermilch.

Von P. A. Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Die Versorgung der Säuglinge und Kinder mit frischer, einwandfreier Milch ist eine der brennendsten Fragen der Gesundheitspflege. Allerdings sind eine ganze Reihe von Vorbedingungen zu erfüllen, ohne die es schlechterdings un-möglich ist, dauernd ein vollwertiges Produkt zu gewinnen.

Die sicherste Gewähr für die Gewinnung und Her-stellung einer in jeder Beziehung allen Anforderungen nach-kommenden Kindermilch ist nur dort gegeben, wo über einen Viehstall verfügt wird, der Anspruch darauf machen kann, einen Mutterstall genannt zu werden. Die zur Herstellung von Säug-lingsmilch verwendete Milch darf nur von ganz gesunden Kühen herrühren, welche nur das allerbeste, für diesen Zweck sich ganz besonders eignende Futter erhalten. Auch ist der Gesundheitszustand des Milchviehes unter dauernder tierärztlicher Kontrolle zu stellen. Die beste Fütterungsart für diese Kühe ist die sogenannte Trockenfütterung. Hier-bei kommt als Grundfutter in erster Linie reines, gutes Wiesenheu, unter Umständen mit Stroh vermisch, in Be-tracht. Die besten Kraftfuttermittel sind Klee, Hafer, Gerste und Roggenstroh sowie Weizenmehl. Auch Bierebener sind noch statthaft, wenn auch nur in gering-fügliger Menge. Zum Tränken der Tiere darf nur ein vollkommen reines, im Winter etwas erwärmtes Wasser Verwendung finden.

Da sich naturgemäß die Produktionskosten für Kinder-milch gegenüber der gewöhnlichen Marktmilch um ein be-trächtliches erhöhen, so ist ein etwas erhöhter Preis hier-für ganz gerechtfertigt. Die Rundschaft legt diesen auch im Interesse der Gesundheit ihrer kleinen Lieblinge gern und willig an, verlangt dann aber auch eine stets gleich-bleibende tadellose Qualität und aufmerksamste Bedienung. Daher muß auch die Herstellung der Kindermilch in die Hände des gewissenhaftesten und geschultesten Personals gelegt werden. Die verschiedenen Arten der Kindermilch-herstellung stützen sich meist auf Patente, die erst erworben

deft es sich um einen Baum, dessen Wette mehr als 10 Zentimeter Durchmesser haben, so pfropft man nicht mehr den Grundstamm, sondern einen starken, kräftigen Nebenstamm, den man etwa 15 Zentimeter von der Stelle, an der das Pfropfen vor sich gehen soll, absägt. Beim Pfropfen gebe man Acht, daß die Schnittstelle etwas ge-neigt und darauf gut geglättet sind, damit keine Feuchtigkeit in die Pfropfspalte eindringen kann und so das Ver-wachsen zwischen Edelreis und Ast behindert.

Es gibt nun verschiedene Pfropfsarten. Das Gais-sufpfropfen, wobei das Edelreis unten keilförmig zu-ge schnitten, aus dem Stamm aber dafür ein keilförmiges Stück herausgeholt wird, gibt die sicherste Gewähr für ein gutes Ineinanderwachsen, bedarf aber einer geliebten Hand. Dasselbe gilt vom Pfropfen mit Sattelschaft, wobei man nicht nur die Rinde entfernt, sondern vom Stamme ein sattelförmiges Stück wegnimmt, an das man dann das ebenso vorbereitete Edelreis fügt. Das Pfropfen hinter der Rinde ist am einfachsten. Der Stamm wird von unten nach oben 3 Zentimeter lang geritzt, die Rinde vorsichtig gelockert und das Edel-reis darunter geschoben. Diese Methode ist aber für Obst-bäume, besonders Äpfel, wenig zu empfehlen, da die Veredelung sehr leicht ausbricht und so die ganze Arbeit vergeblich macht.

Sehr wichtig bei der Pfropfarbeit ist der Verband. Am raschesten ist es, guten Bast zu verwenden, den man sorgfältig zu seiner ganzen Breite auszieht. Man beginnt mit der Umwicklung gerade gegenüber befindet, aus der Umschnürung heraus, damit es ungehindert austreiben kann. Die gepfropften Bäume sind in den ersten Tagen gut zu gießen, sonst aber völlig in Ruhe zu lassen.

M. T.

gegen das französische und das deutsche Volk. (Dehaste Zustimmung.) Die Befreiung des Rheingaus werde bald ihr Ende erreichen; er hofft, daß dies die letzte noch einmal hochgeworfene Welle aus dem Blutmeere des Krieges war. (Beifall.) Auf Vorschlag des Präsidiums wurde hierauf die Sitzung abgebrochen und die Besprechung der Regierungserklärungen auf den folgenden Tag vertagt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, den 14. April.

Veränderlich, noch meist tübe, einzelne Niederschläge, etwas kühlere südwestliche bis westliche Winde.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg

Für das Weibchen des großen und kleinen Kohlweilings zahlen wir von jetzt ab während der nächsten 4 Wochen 5 Pfennige.

Die gefangenen Schmetterlinge können im Dienstzimmer des Magistrats (Nr. 4 des Stadthauses) während der Vormittags-Dienststunden abgeliefert werden.

Bemerkt wird, daß die festgesetzte Vergütung nur für die abgelieferten Weibchen bezahlt wird.

Auf den Vorderflügeln des Fieres befinden sich drei tiefdunkel schwarzbraun gefärbte Flecke.

Der Magistrat.

Fleischkarten-Aussgabe.

Der Umtausch der Fleischkarten findet am Mittwoch, den 14. d. Mts., von 1—4 Uhr nachm., auf dem Geschäftszimmer des Wirtschaftsamt's gegen Vorlage der alten Stammkarten statt.

Städt. Wirtschaftsamt.

Morgen nachmittag von 2 Uhr ab geben wir am Güterbahnhof

Frühlartoffeln zur Saat, sowie die besonders bestellten Eplartoffeln aus.

Der Magistrat.

Auf Grund allgemeiner Anordnung des Reichsministers der Finanzen ist für die nach §§ 15 und 21 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. 12. 1919 **Umsatzsteuerpflichtige Unternehmer** sowie für diejenigen Unternehmer, die nach § 25 ff. einer **erhöhten Umsatzsteuer** von bestimmten Leistungen (Anzeigen, Beherbergung, Verwahrung, Reklamevermittlung) unterliegen, allgemein der erste Steuerabschnitt (Januar—März) auf ein Kalenderjahr (Januar—Juni) verlängert worden. Es ist daher die erste Steuererklärung über die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920 vereinnahmten Entgelte erst im Juli 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt einzureichen.

Wir ersuchen auch die Vereinigungen von Gewerbetreibenden in geeigneter Weise für das Bekanntwerden dieser Anordnung Sorge zu tragen.

Der Magistrat. Umsatzsteueramt.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferscheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

5000 Arbeitschürzen

glatt blau, gute Ware Zellstoff Nr. 5.50 das Stück. Probeendung 1/2, Duend gegen Nachnahme.

5000 Wirtschaftschürzen

la Blaudruck und glattblau. Gute Qualität Zellstoff Nr. 7.50 das Stück. Probeendung 1/2, Dtd. geg. Nachn. 3000 Kinderschürzen f. das Alter v. 1—5 Jahren mit schönen Vorbenesatz u. Verzierung. Nr. 4.— d. St. 1/2, Duend zur Probe gegen Nachnahme.

1000 Stück große Kuchentische mit Taschen

schwerer Zellstoff, starke Gurte und Haken 50 zu 60 cm Nr. 12.50 d. St., etwas kleiner u. einfacher, ohne Tasche, 45 zu 50 cm Nr. 7.50 d. St. Probe. 2 St. geg. Nachn.

10000 große Säcke

geeignet für Kartoffeln, Futtermittel, Getreide, Masse usw. Nr. 906, 48 zu 120 cm Nr. 6.50 d. St. starkfädiger Zellstoff 957, 60 " " 7.50 " " fester guter " 41, 50 " 110 " 7.50 " " extra gute Ware 1/2, Duend zur Probe gegen Nachnahme.

3000 Militär-Futter-Eimer (Fress-Beutel)

für Pferde, auch für sonstige landwirtschaftl. Zwecke verwendbar, guter Zellstoff, Nr. 3.50 d. St., sehr preiswert. Probeendungen 2 Stück gegen Nachnahme.

2000 Paar echte Gummistruempfbänder f. Frau. Nr. 1.75 d. P. 1000 " f. Kind. " 1.25 " " aus bestem Gasmaskengummi hergestellt, starrer Gummizug. Probe. 1/2, Dtd. gegen Nachn.

5000 Einkaufstaschen

Marittaschen, Damentaschen, Zugbeutel u. teilweise mit wertvollen Besatz u. Handmalerei. Probepaket enthaltend 6 Stück sortiert zusammen Nr. 18.— gegen Nachn. Probe. werd. wie oben angeg. an jedermann verschickt.

Eduard Schmidt, Ach. Althetti, Coburg 188.

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute mittag 1 1/2 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Onkel

Herr

Heinr. Casimir Graubner

nach kurzem, schwerem Leiden im nahezu vollendeten 69. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Karl Graubner.

Wilhelm Graubner.

Emma Zuth, geb. Graubner.

Heinrich Zuth.

Henriette Graubner u. Kinder.

Weinbach, den 12. April 1920.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Ruhholz-Verkauf.

Freitag, den 23. April d. J., vorm. 10 Uhr anfangend, kommt aus dem hiesigen Gemeindevwald Distr. 32a, 33a, 34a u. 35a nachstehendes Holz öffentlich meistbietend zum Verkauf:

46 Eichen-Stämme 1r Kl. mit 103 Festm.

18 " 2r " " 21 "

35 " 3r " " 33 "

39 " 4r " " 24 "

169 " 5r " " 53 "

Summa: 234 Festm.

11 Raummeter Eichen-Küferholz.

Die Hölzer sind meistens Alteichen, darunter sind Stämme von 5 Festmeter und darüber.

Zusammenkunft vormittags 9 1/2 Uhr in Weinbach, Gastwirtschaft Buchholz.

Die Versteigerung beginnt mit den Alteichen, Distr. 34a. Auszüge und Auktions erteilt Herr Förster Kunz Forsthaus Weinbach.

Weinbach, den 6. April 1920.

Stroh, Bürgermeister.

Klavier zu kaufen gesucht.

Geht. Offerten unter 3747 an die Geschäftsstelle.

Fr. starke Salat- u. Gemüse-Pflanzen

zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft

Gießen, Glaubrechtstraße 5/1, hat

Fernsprechananschluß Nr. 2167.

Lüchtige Möbelschreiner

in

Christian Moser.

Das inserierende Publikum wird dringend gebeten, für die jeweilige Tagesnummer unseres Blattes vorgeesehen

Anzeigen tagsvorher

gefl. einzusenden. Nur in ganz dringenden Fällen können wir am Morgen des Erscheinungstages noch Anzeigen annehmen.

Geschäftsstelle des Weilburger Tageblattes.

Sauberes

Mädchen od. Frau

an 2 Tagen i. der Woche gef. Saugertweg 3, 1. Stg.

Köchin

gegen hohen Lohn nach Mainz gesucht. Näheres bei Frau Dammwig, Marktpl. 5.

la Reis,

„ Saferknoten,

„ gelbe Erbsen,

„ gelbe gelb. Erbsen,

„ Linsen,

„ bunte Bohnen,

„ weiße Bohnen

empfiehlt noch sehr preiswert Wih. Baurhenn.

Gestern ist im Hause Burggraf in Weinbach ein

Fahrrad entwendet

worden. Der Täter ist erkannt u. wird erlucht, dasselbe sofort wieder abzuliefern, widrigenfalls Anzeige erfolgt.

Gisel, Obershausen.

Täglich frischen

Spinat,

p. Wb. 1.— M. zu haben bei Wih. Gardt, Gärtnerei.

Zwei gebrauchte noch gut erhaltene

Betten

zu kaufen gesucht.

Off. u. 3811 a. d. Geschäftsstelle.

Roths Fahrtführer

S. Zipper's Buchhlg.

Hausmädchen gesucht.

R. Girshäuser Nachf., Weilburg.

Einige Zentner Hen und Kohlen geg. Kartoffeln umzutauschen. Wo sagt d. Geschäft. u. 3810.

Starke Rhabarberpflanzen, sowie kräftige Salat- und Gemüsepflanzen und Radieschen

empfiehlt

die Gärtnerei Sattler.

Brennholz

jede Art und jedes Quantum kauft

Holzhandlung Bächtershäuser, Bad Homburg.

Kaufe alle Arten Felle

zu den höchsten Preisen.

Albert Schwarz.

Kreiswohlfahrtsamt Weilburg.

Die Geschäftsräume befinden sich zur Zeit

Wilhelmstraße 6;

ihm sind vorläufig folgende Abteilungen angegliedert:

1. Ämtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebenen. Sprechstunden Donnerstags und Samstags vormittags von 9 bis 12 Uhr.

2. Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle. Sprechstunden Mittwochs und Freitags vormittags von 9 bis 12 Uhr.

3. Fürsorgestelle für Flüchtlinge aus Elsass-Lothringen usw.

4. Kriegsgefangenenheimkehr (Fürsorgestelle für zurückkehrende Kriegsgefangene.)

5. Mutterberatungsstelle. Fürsorgestelle für Säuglinge, Ziehfinder und uneheliche Kinder. Sprechstunden Mittwochs von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr.

6. Fürsorgestelle für Tuberkulose.